

Kamel Daoud: „Huris“

„Was meiner Haut eingeschrieben ist“

Von Christoph Vormweg

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 09.09.2025

Die stumme Aube trägt die blutige Geschichte des algerischen Bürgerkriegs in sich. Ihre „innere Stimme“ erzählt in Kamel Daouds Roman „Huris“ dem Fötus in ihrem Bauch, wie sie das Grauen überlebte.

Mit seinem Roman „Huris“, benannt nach den Jungfrauen im islamischen Paradies, widersetzt sich der 1970 geborene Kamel Daoud offen der staatlich verordneten algerischen Erinnerungskultur. Denn seit 2005 gilt die Devise: die ganze Wahrheit über das „schwarze Jahrzehnt“, den mörderischen Bürgerkrieg zwischen Armee und islamischer Heilsfront in den 1990er Jahren, ist unerwünscht. Die „Charta für Frieden und nationale Versöhnung“, aus der Daoud im Vorspann zitiert, stellt Verstöße gegen das Schweigegebot sogar unter Strafe.

Der lange Arm des islamistischen Massakers

Die Erzählerin des Romans „Huris“, die 26-jährige Aube, ist stumm. Während des letzten großen Bürgerkriegsmassakers am 31. Dezember 1999 ist ihr im Alter von 5 Jahren von einem Gotteskrieger die Kehle durchgeschnitten worden. Sie hat trotzdem überlebt: dank ihrer Adoptivmutter, einer Rechtsanwältin. Aube, die einen Friseursalon leitet, spricht nur mit ihrem ungeborenen Fötus: mit ihrer „inneren Sprache“:

„Die Sprache, die in meinem Kopf tanzt wie ein Seidenschal, [...] eine zweite Haut unter meiner Haut. Mit ihr spreche ich zu dir, um [...] dich zu überzeugen, dass es sich nicht lohnt, auf die Welt zu kommen. [...] Diese innere Sprache besteht aus all den Worten, die nie aus meinem Mund erschallen, wegen ..., wegen ... dem, was ich dir sagen werde. Ich verberge nichts.“

Kamel Daoud macht das Erinnern zum Kernthema seines Romans „Huris“. Denn was geschieht mit dem Erlebten, wenn man es nicht weitererzählen kann, weil man keine Stimme hat oder nicht schreiben kann? Oder wenn niemand das Erlebte hören will, wie es dem 53-jährigen Aïssa widerfährt?

Zurück zum Ort des Verbrechens

Der Verlagsbuchhändler gabelt die schwangere Aube am Tag des großen Opferfests an der menschenleeren Autobahn auf. Nach einer Reifenpanne ist sie von zwei Männern

Kamel Daoud

Huris

Aus dem Französischen von Holger Fock und Sabine Müller

Matthes & Seitz

398 Seiten

28 Euro

ausgeraubt, ihr Auto demoliert worden. Sie will zum ersten Mal wieder in ihr Heimatdorf fahren, wo sie 1999 einen brutalen Anschlag islamistischer Terroristen überlebt hat. Aube ist in Aïssas Augen der Glücksfall seines Lebens.

„Es ist der Beweis, der einzige Beweis, dem ich seit Kriegsende je begegnet bin. Alles wurde ausgelöscht, nichts ist übrig, als hätte ich alles erfunden, und dann tauchst du am Tag des Opferfests an der Straße auf, wie vom Himmel gefallen! Wenn du von den Toten zurückgekehrt bist, dann um etwas zu erzählen und zu bezeugen, oder? Wenn du am Leben bist, obwohl man dir die Kehle durchgeschnitten hat, dann hast du eine Mission, meine Tochter.“

Kamel Daouds schockierender, da tabuloser Roman kreist um die Frage: Wird sich Aube, zu Deutsch „die Morgendämmerung“, für die Geburt ihrer Tochter entscheiden? Eine Abtreibung erscheint ihr sinnvoller: Nicht weil der uneheliche Vater, ein Fischer, mit dem Boot nach Europa aufgebrochen ist, sondern weil eine islamische Männer-Gesellschaft unter den heutigen Voraussetzungen für Frauen nicht lebenswert sei.

Das Elend des Begehrens im Islam

Aube jedenfalls, unverschleiert und in einer nach Urin riechenden Hose, hat nach dem Verlust ihres Autos jeglichen Status verloren.

„Ich bin jetzt eine Herumtreiberin, eine Landstreicherin. Ideale Beute für Männer in diesem Land, die von Jungfrauen und immerwährenden Entjungferungen träumen. Eine Frau, die keinem Mann gehört, nicht ihrem Vater, ihrem Bruder, ihrem Gatten, nicht einmal ihrem Sohn, wird 'Herumtreiberin' genannt. Die Männer sagen, sie sei ein unbebautes Gelände.“

Kamel Daoud verbindet seine harsche Kritik an der autoritären, frauenfeindlichen algerischen Gesellschaft mit großer literarischer Klasse. Er versteht es, ganz unterschiedliche sprachliche Register zu ziehen, die Holger Fock und Sabine Müller hervorragend ins Deutsche übertragen haben: sei es die tastende existentielle Sinnsuche der in sich zerrissenen Aube, seien es die gewieften, scheinheiligen Verlogenheiten der Imame. Daoud macht eine Frau zur Heldin, die nichts zu verlieren hat und sich bei der Rückkehr in ihr Heimatdorf auch nicht scheut, für die Wahrheit den eigenen Tod zu riskieren. Doch kommen auch andere Figuren ausführlich zu Wort: zum Beispiel Hamra, die von den Islamisten entführt und zwangsverheiratet wurde, damit sie neue Gotteskrieger zeugt. Für die Behörden bleibt sie trotz ihrer Unschuld für immer eine „Terroristin“. Gerade in solchen Lebenserzählungen spürt man im Hintergrund den langjährigen Journalisten Kamel Daoud, seine genauen Recherchen, seine Interviews mit Betroffenen. Das offizielle Algerien hat auf seine Auszeichnung mit dem Prix Goncourt im November letzten Jahres mit Ablehnung reagiert. Mit Prozessen soll der Ruf des seit einigen Jahren im französischen Exil lebenden Schriftstellers ruiniert werden. Auch seine lautstarke Unterstützung für den inhaftierten Schriftsteller-Kollegen Boualem Sansal ist dem Staat ein Dorn im Auge.

„Huris“ ist ein verstörender, mitreißender Roman über den Kampf wider das Vergessen in Algerien, wider eine inszenierte Pseudo-Versöhnung. In seinen drei Teilen und seinen Zeitsprüngen entwickelt der vielstimmige Plot eine ganz eigene Dynamik. Die Spannung bleibt bis zuletzt: ob der Fötus in Aubes' Bauch eine Chance bekommt oder Algerien als

Heimat für die Frauen - und für die Freiheit der Gedanken und des Wortes - ein hoffnungsloser Fall bleibt..